Nr. 17. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 21. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Das Krönungs- und Ordensfest

fand gestern Nachmittag im königlichen Schlosse zu Berlin statt. Die zur Feier anwesenden Personen empfingen im Schlosse von der Generalordenskommission im Auftrage des Kaisers die für sie bestimmten Dekorationen. Im Rittersaale wurden die Neudekorirten dem Kaiser vorgestellt. Hierauf begaben sich das Kaiserpaar, der Kronprinz, die übrigen Prinzen des königlichen Hauses und die zur Feier geladenen Personen in die Kapelle, wo Gottesdienst abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den Marinesaal zur Tafel, während die Eingeladenen im Weißen Saal, in der Weißen Saal-Gallerie und den angrenzenden Gemächern ihre Plätze einnahmen. Der Kaiser brachte bei der Tafel den Trinkspruch auf das Wohl der neuen und älteren Ritter aus. Alsdann fand in der Bildergallerie Cercle statt, wobei das Kaiserpaar viele der eingeladenen Personen durch Ansprachen auszeichnete. Es erhielten u. A. das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub der General der Infanterie Frhr. von Hammerstein-Loxten, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen, der kommandirende General des 7. Armee-Korps, General-Leutnant Freiherr v. Bissing, der Präsident des Reichsmilitärgerichts Frhr. von Gemmingen, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Frhr. v. Richthofen, der Direktor im Reichsamt des Innern Wermuth, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern und Eichenlaub der Oberpräsident der Provinz Hannover Graf zu Stolberg-Wernigerode, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub der Gesandte zu Mexiko Frhr. v. Heyking, der Regierungspräsident zu Potsdam v. Moltke, der Polizeipräsident zu Berlin v. Windheim, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife der Gesandte zu Darmstadt Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, den Rothen Adlerorden vierter Klasse der Oberbürgermeister zu Görlitz Büchtemann, der Abgeordnete Cahensly, der Wirkliche Admiralitätsrath Dr. Felisch, der Abgeordnete Professor Dr. Hitze, der Abgeordnete Jacobskötter, der Justizrath Kempner, der Abgeordnete v. Mendel-Steinfels, der Abgeordnete Justizrath Dr. Porsch, den königlichen Kronenorden erster Klasse der Wirkl. Geh. Rath Dr. Kügler, den Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe Oberlandesgerichtspräsident zu Köln Dr. Hamm, den Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse der Erzbischof Dr. Simar, den königlichen Kronenorden zweiter Klasse der Bischof zu Straßburg i. E. Dr. Fritzen, der Vorsitzende des Vorstandes der Landwirthsschaftskammer für die Provinz Schlesien Prinz Georg v. Schönaich-Carolath, der Bischof zu Osnabrück Voß, den königlichen Kronenorden dritter Klasse der Abgeordnete Ehlers, von Grand-Ry, Dr. Paasche, Rickert, Schlumberger.

Weitere Auszeichnungen erhielten, soweit die Provinz Pommern und das 2. Armeekorps in Betracht kommen:

Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Linde, Generalleutnant und Kommandeur der 4. Division.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: v. Wedel, Generalmajor und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: v. Rexin, Kreisdeputirter und Majoratsbesitzer auf Wödtke, Kreis Lauenburg i. Pomm.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Bethe, Geheimer Regierungsrath und Provinzial-Schulrath zu Stettin, von dem Borne, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42, von Kurnatowski, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 148, v. Puttkamer, Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2, Reichel, Landgerichtspräsident zu Stargard i. Pomm., Graf v. Schlieffen, Kammerherr, Landrath zu Pyritz.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Adank, Regierungs- und Baurath zu Köslin, Becker, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 136 und Kompagnieführer bei der Unteroffizierschule in Treptow a. R., Berten, Hauptmann im Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42, Boritz, Eisenbahn-Rechnungs-Direktor zu Stettin, v. Bornstaedt, Amtsvorsteher und Rittergusbesitzer zu Relzow, Kreis Greifswald, Dr. Butzky, Regierungs- und Schulrath zu Stettin, Dziegalowsky, Rechnungsrath, Regierungssekretär zu Köslin, von Eisenhart-Rothe, Landrath zu Köslin, Fabricius, Hauptmann im kolbergschen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pommersches) Nr. 9, Frantz, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42 und Platzmajor in Köln, Fuchs, Regierungsrath und Vorsitzender der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Stadtkreises Stettin, zu Stettin, Hartmann, Hauptmann im Infanerie-Regiment von der Goltz (7. pommersches) Nr. 54, Hartmann, Rathsherr und Kaufmann zu Schwedt a. O., Heinrich, Postmeister zu Stettin-Grabow, Heyn, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 129, Hildebrandt, Regierungsrath bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin, Krahmer, Major im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 53, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des 2. Armeekorps, Leu, Hauptmann im Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42, zur Megede, Hauptmann im InfanterieRegiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42, Moeser, Landgerichtsdirektor zu Stettin, D. Oettli, Konsistorialrath und ordentlicher Professor an der Univerſiät zu Greifswald, Pinoff, Erster Staatsanwalt zu Stettin, Reisewitz, Regierungsrath und Mitglied der Eisenbahn-Direktion zu Stettin, Schrage, Hauptmann z. D. und Bezirks-Offizier beim Landwehrbezirk Stolp, Graf von Spee, Hauptmann im 1. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, v. Steuber, Hauptmann im Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pommersches) Nr. 54, v. Wartenberg, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamts 2. Armeekorps, Wartschow, Superintendent, Pastor und Kreis-Schulinspektor zu Franzburg, Bezirk Stralsund, Thiele, Steuerrath und Ober-Steuer-Inspektor zu Stargard i. Pomm.

Den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: v. Hengel, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 149.

Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: v. Groß, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments von der Goltz (7. pommersches) Nr. 54, Koch, Amtsgerichtsrath zu Stettin, v. Köller, Oberstleutnant und Kommandeur des 2. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9, Neßler, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 140, von Schon, Oberstleutnant beim Stabe des kolbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pommersches) Nr. 9, v. Schwerin, Oberstleutnant und Kommandeur des Kürassier-Regiments Königin (pommersches) Nr. 2.

Den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: Kaemmerer, Ober-Zahlmeister beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 53, kommandirt zur Dienstleistung bei der Kriegsschule in Anklam, Lewerentz, Ober-Zahlmeister beim Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommersches) Nr. 42, Maaß, Apothekenbesitzer und pharmazeutischer Bevollmächtigter zu Belgard, Oestreich, Beigeordneter und Stadtältester zu Naugard, Radke, Zeug-Hauptmann bei der 2. Artillerie-Depot-Direktion.

Den Königlichen Haus-Orden von Hohenzollern: den Adler der Ritter: Dr. Weicker, Geh. Regierungsrath, Gymnasial-Direktor zu Stettin. Den Adler der Inhaber: Strehlow, Lehrer und Küster zu Wusterbarth, Kreis Belgard.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Berndt, früherer Gemeinde-Vorsteher zu Persanzig, Kreis Neustettin, Böttcher I, Fußgendarm zu Treptow a. R., Borchert, Schneidermeister zu Altdamm, Kreis Randow, Dunkel, Eisenbahn-Haltestellen-Aufseher, Weichensteller erster Kl. zu Miltzow, Kreis Grimmen, Einenkel, Gerichtsdiener zu Stargard i. Pomm., Falk, Gerichtsdiener zu Treptow a. R., Gantzer, Förster zu Kashagen, Kreis Saatzig, Kopp, Grenz-Aufseher zu Swinemünde, Krämer, Maurerpolier zu Stettin-Grabow, Krüger, Maschinen- und Baggermeister zu Stolpmünde, Krüger, Gemeinde-Vorsteher zu Wisbuhr, Kreis Köslin, Kühn, Feldwebel und Garnison-Verwaltungs-Aspirant, zugetheilt dem Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pommersches) Nr. 54, Lange I, Fußgendarm zu Sagard, Kreis Rügen, Lasse, Kutscher zu Thänsdorf, Kreis Greifenhagen, Meyer, Ober-Remonteknecht auf dem Remonte-Depot Ferdinandshof, Provinz Pommern, Scharff, Postschaffner zu Stettin, Schmeling, Gefangenen-Aufseher zu Stettin, Schönmuth, Steuer-Aufseher zu Züllchow, Kreis Randow, Sonnemann, Landbriefträger zu Schlawe i. Pomm., Stoeck, Gendarmerie-Ober-Wachtmeister zu Greifswald, Techmer, Futtermeister auf dem Remonte-Depot Neuhof, Provinz Pommern, Thiede, Eisenbahn-Weichensteller zu Stettin, Wilken, Zollbootsmann zu Stralsund, Winkler, Eisenbahn-Lokomotivführer zu Stargard i. Pomm., Witt, Ober-Remonteknecht auf dem Remonte-Depot Ferdinandshof, Provinz Pommern.

Der Reichstag

debattirte am Sonnabend weiter über die Arbeitslosen-Interpellation der Sozialdemokraten. Da die Frage nach den möglichen Maßregeln des Reichs gegen Arbeitslosigkeit und ihre sozialen Wirkungen mit den Ausführungen des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky beantwortet war, so verbreitete sich die langwierige Erörterung mehr über die wirthschaftliche Lage im Allgemeinen, Zoll- und Agrarpolitik, Kanalvorlage, Geschäftskrisis, Börsengesetz u. s. w. Im Einzelnen ist hervorzuheben, daß Graf Kanitz gesetzliche Kautelen gegen nachtheilige Wirkungen der Syndikate befürwortete, wobei er namentlich auf das Kohlen- und das Kokssyndikat Bezug nahm, der Abg. Hofmann-Dillenburg sich für eine Versicherung auf Arbeitslosigkeit und einen staatlichen Arbeitsnachweis aussprach, und der Abg. Gamp eine Reform der Armengesetzgebung im Sinne einer Einschränkung der Freizügigkeit verlangte. Bezüglich dieser letzteren Forderung erklärte Graf Posadowsky, daß über die Reform der Armengesetzgebung zur Zeit Verhandlungen mit dem preußischen Ministerium des Innern stattfinden, daß aber die Vorlage in der gegenwärtigen überlasteten Session noch nicht erfolgen werde. Er fügte hinzu, daß von einer direkten oder indirekten Beschränkung der Freizügigkeit dabei keine Rede sein könne; eine solche würde den modernen sozialpolitischen Auffassungen widersprechen und im Wege der Reform der Armengesetzgebung nicht erreichbar sein, da es sich hierbei nur um eine andere Vertheilung der Last handle, woran der Unterstützungsempfänger gar nicht interessirt sei. Auf Grund der aus verschiedenen Theilen des Reiches eingegangenen Berichte stellte der Herr Staatssekretär zur Frage der Arbeitslosigkeit erneut fest, daß zwar bei einer Reihe von Industrien ein nicht normaler Zustand augenblicklich vorhanden ist, und daß das Reich, wie die Einzelstaaten und Kommunen nach Maßgabe ihrer etatsmäßigen Mittel darauf Bedacht nehmen müssen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, wo sie sich schaffen läßt, daß aber ein allgemeiner Nothstand keineswegs vorliegt. Gegenüber dem Vorwurf des Abg. Gamp, daß die Reichsregierung gegenüber der Arbeitslosigkeit nicht diligentiam präſtirt hätte, wies er auf den beschränkten Kreis von Bauarbeiten hin, die das Reich auszuführen habe. Auf einen gestrigen Angriff des Abg. Zubeil gegen die sächsische Eisenbahnverwaltung erklärte der Gesandte Graf Hohenthal, daß in Sachsen ständige Eisenbahnarbeiter nicht entlassen worden seien. Im Uebrigen sprachen noch die Abgg. Hahn und Lenzmann. Vor der weiteren Debatte über diesen Gegenstand steht auf der Tagesordnung für Montag der Arendtsche Antrag auf Einbringung eines Nachtragsetats für die Kriegsveteranen.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken

beschäftigte am Sonnabend das Abgeordnetenhaus in Folge der Interpellation des Landraths v. Savigny (Ztr.). Dieser sprach zunächst der Eisenbahnverwaltung seine volle Anerkennung für ihre bisherigen Leistungen und namentlich für die besondere Fürsorge aus, die sie den Verkehrsbedürfnissen Westfalens zugewendet habe. Um so schmerzlicher sei der Eindruck, den die Katastrophe des 20. Dezember im Lande überall habe machen müssen. Der Interpellant gab darauf an der Hand einer von ihm zur Orientirung angefertigten und ausgelegten Skizze eine eingehende Darstellung des Verlaufes des Unfalles. Daß das Sparsystem des Ministers dafür mitverantwortlich sei, kann der Interpellant nicht anerkennen. Ihm scheint die Streckenkontrolle nicht ausgiebig genug gewesen zu sein und das Blockungssystem in dem herrschenden Nebel nicht gehörig funktionirt zu haben. Auch bei der Hülfeleistung nach geschehener Katastrophe seien anscheinend mehrfache Mängel festzustellen gewesen; vor allem habe es an Verbandszeug gefehlt. Unterstaatssekr. Fleck dankte dem Interpellanten für die freundlichen Worte, die er der Verwaltung und den betheiligten Beamten gewidmet habe, und ging dann auf den Vorgang selbst auf Grund der amtlichen Erhebungen näher ein. Der Nebel sei zur Zeit der Katastrophe sehr stark, aber von verschiedener Dichtigkeit gewesen. Das Personal sei auf der fraglichen Strecke nicht vermindert worden, lediglich habe man im Interesse der Verkehrssicherheit den Strecken- vom Schrankendienst an den Niveauübergängen getrennt. Wie es gekommen sei, daß das Ueberfahren des Pferdes so langen Aufenthalt für den D-Zug verursachte, sei nicht aufgeklärt; der Nebel werde das Seinige dazu beigetragen haben. Die Hülfeleistung sei allerdings nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit erfolgt. Man könne zu der Eisenbahnverwaltung das Vertrauen haben, daß sie alles zu thun sich bemühe, um Eisenbahnunfälle zu verhindern, und alle Neuerungen auf dem Gebiete der Signalvorrichtungen gewissenhaft prüfe. Die vielfach empfohlenen automatischen Signalvorrichtungen könnten indessen auch einmal versagen. In der Besprechung der Interpellation ging Abg. Funck (frs. Vp.) mit der Eisenbahnverwaltung ziemlich scharf ins Gericht, verurtheilte die übertriebene Sparsamkeit und bedauerte, daß die Verwaltung aus dem Offenbacher Unglück nicht praktische Lehren gezogen habe. Ministerialdirektor Schröder erkannte keinen der Vorwürfe des Vorredners als begründet an, und rechtfertigte es u. a. als ganz selbstverständlich, daß bei Reisen des Landesherrn besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen würden. Das neue Unglück sei durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen entstanden. Sämtliche übrigen Redner aus dem Hause, die Abgg. Humann (Ztr.), v. Arnim (kons.), Macco (ntl.), Osthaus (ntl.), Daub (ntl.) und v. Eynatten (Ztr.), vermochten der Eisenbahnverwaltung direkt keine Schuld an dem Altenbekener Unglück zuzumessen, sondern erkannten an, daß lediglich Fehler der Beamten vorgelegen hätten, erörterten aber eine ganze Reihe technischer Vorschläge, die hier und da zur Erhöhung der Betriebssicherheit gemacht würden. Unterstaatssekretär Fleck und Ministerialdirektor Schröder versicherten wiederholt, daß die Eisenbahnverwaltung es an gutem Willen und reger Aufmerksamkeit, auch in Hinsicht auf die Kontrolle und Auswahl des Beamtenmaterials, nicht fehlen lasse. Ministerialdirektor Schröder theilte noch mit, daß die Eisenbahnverwaltung von dem nach ihrer Ansicht durchaus bewährten System der D-Zugwagen nicht abzugehen gedächte.

Prinz Adalbert in Triest.

Prinz Adalbert von Preußen besichtigte gestern Nachmittag das Schloß Miramare. Abends fand beim Statthalter ein Diner statt, zu welchem außer dem Prinzen u. A. erschienen waren der Kommandant und mehrere Offiziere der „Charlotte", der deutsche General-Konsul mit Gemahlin, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sowie mehrere Mitglieder der deutschen Kolonie. Bei dem Diner hielt der Statthalter Graf Goeß eine Rede, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck gab, das deutsche Schulschiff „Charlotte" an dem Theile der österreichischen Küste begrüßen zu können, welcher für die Entstehung und Entwickelung der maritimen Stellung der österreich-ungarischen Monarchie besondere Bedeutung habe. Redner erinnerte daran, daß man in diesen Tagen mit den Arbeiten begonnen habe, welche den dreifachen mächtigen Gebirgswall der Tauern, Karawanken und Julischen Alpen durchbrechen und Triest in wenigen Jahren dem betriebsamen Norden der Monarchie und dem deutschen Reiche um vieles näher bringen werden und sprach die Hoffnung aus, daß damit ein neues Band in den vielfachen Wechselbeziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands geflochten werden möge. Als Glück verheißendes Zeichen gelte ihm, daß gerade zu dieser Zeit das deutsche Reich das kaiserliche Schiff mit dem erlauchten jugendlichen Sprossen seines Kaiserhauses nach Triest entsendet habe. Der Statthalter fuhr dann fort: Die Hoffnung auf die Zukunft ist das unveräußerliche und natürliche Recht der Jugend. Auch vor Euerer königlichen Hoheit liegt vielverheißend die ganze Zukunft eines thatenreichen Lebens, verbürgt durch die große Aufgabe der kaiserlich deutschen Kriegsmarine. Wenn, wie wir hoffen, dieser hohe Beruf Euere königliche Hoheit dereinst im Zenithe des Lebens stehend wieder an diese Küste führen sollte, dann mögen Euere königliche Hoheit diese Stadt als mächtig entwickeltes Emporium und in demselben Maße als werthvollen Bestandtheil seines Handelsstandes die deutsche Kolonie in reicher Blüthe wiederfinden. Wir aber wünschen Euerer königlichen Hoheit aus ganzem Herzen im reichsten Maße Glück und Erfolg auf dem Lebenswege zur Freude Euerer königlichen Hoheit erhabenen Eltern und zum Glanze und Ruhme des der österreichisch-ungarischen Monarchie eng verbündeten Reiches. Redner schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, die deutsche Kaiserin und den Prinzen Adalbert. Während die Versammlung in den dreifachen Hochruf einstimmte, spielte die Militärkapelle die deutsche Volkshymne. Prinz Adalbert erhob sich hierauf zu folgender Erwiderung: „Ich danke bestens für den freundlichen Willkommensgruß und für die herzliche Aufnahme, die wir hier gefunden haben. Die Tage, die wir in Triest verlebten, werden mir unvergeßlich bleiben, und ich glaube für den lieben Empfang, der uns von allen Seiten geboten wurde, nicht besser danken zu können, als indem ich das Glas erhebe auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef. Hurrah! Hurrah! Hurrah!" Die Anwesenden stimmten in das Hurrah ein. Die Musikkapelle intonirte gleichzeitig die Volkshymne.

Der Burenkrieg.

Trotz aller Dementis wird bestätigt, daß die holländische Regierung weiter und anscheinend mit Erfolg begleitete Anstrengungen macht, die Burenführer zu Friedensverhandlungen zu veranlassen. Fischer, Wessels und Wolmarans haben ihre Unterstützung zugesagt, nur Krüger und Dr. Leyds verhalten sich ablehnend, mit der Motivirung, daß es, solange nicht die im Felde stehenden Buren-

Die Macht des Geldes.

Kriminal-Roman von Arthur Eugen Simson.

[44] [Nachdruck verboten.]

„Ist es Wahrheit, daß ich die Sache meiner Verlobten nur übernommen habe, um Sie zu warnen und zu schleuniger Flucht zu veranlassen? Später verleumdeten Sie meine Braut; Sie wagten sogar, die Behauptung auszusprechen, daß Fräulein Hagen den Schuldschein Ihres Mannes gefälscht habe, um meine Theilnahme zu erregen und durch solche nichtswürdige Mittel mich zu kapern. Hätten Sie das alles nicht gethan, so würden wir, meine Braut und ich, geschwiegen und Ihnen den Raub überlassen haben."

„Das geht zu weit!" rief Elisabeth, zornig auffahrend.

„Lassen Sie mich ausreden! Gelang es Ihnen auch damals, mich zu täuschen, so bin ich heute doch zu gut unterrichtet, als daß es Ihnen noch einmal gelingen könnte. Nachdem Sie mich gezwungen haben, meine Ehre und die Ehre meiner Braut zu schützen, habe ich energische Schritte gethan, um den Beweis zu finden, daß Ehre und Wahrheitsliebe Ihnen fremd geworden sind. Ich kann Ihnen jetzt durch einige Zeugen beweisen, daß Sie in alle Betrügereien Ihres verstorbenen Mannes eingeweiht waren; Sie empfingen sogar die betrogenen Gläubiger, um sie mit einigen Versprechungen zu trösten, von denen Sie im Voraus wußten, daß sie niemals eingelöst werden sollten."

„Wer hat Ihnen das gesagt?"

„Ihr früheres Dienstmädchen, eine Person, die darüber sichere Auskunft geben kann."

„Eine Person, die ich wegen Untreue und Verleumdungssucht entlassen mußte."

„Mit dieser Anklage, die mir aus der Luft gegriffen zu sein scheint, werden Sie die Aussagen der Zeugin nicht entkräften," erwiderte der Advokat achselzuckend. „In dem Nachlaß Ihres Mannes befinden sich Werthpapiere —"

„Die mein Eigenthum sind!"

„Das Verzeichniß der Obligationen, um die meine Braut betrogen wurde, ist bereits in den Händen des hiesigen Richters; wir werden bald erfahren, ob auch sie sich unter den konfiszirten Papieren befinden."

„Und wäre es der Fall, so muß Ihre Braut den Beweis liefern, daß sie in der That betrogen worden ist, sie soll beweisen, daß der falsche Schmuck, den sie vorlegt, ihr wirklich von meinem Manne übergeben und als Pfand anvertraut worden ist; ich behaupte, daß sie einen echten Brillantschmuck empfangen hat."

„Sie leugnen jetzt also nicht mehr, von den Geschäften Ihres Mannes Kenntniß gehabt zu haben?"

„Ich fordere Beweise!"

„Vielleicht wird Ihnen noch anderes bewiesen!"

„Was?" fragte sie mit trotzigem Hohn.

„Daß Gruner nicht Ihren zweiten, sondern den ersten Gatten ermordet hat."

Sie schlug vor seinem flammenden Blick die Augen nieder; aus jedem Zuge ihres erbleichenden Gesichtes sprach das Schuldbewußtsein, daneben aber auch die Entschlossenheit, jedes Geständniß trotzig zu verweigern.

„Was soll das heißen?" sagte sie. „Sie scheinen sich darin zu gefallen, mir Räthsel aufzugeben."

„Und Sie scheinen mir noch einmal Ihre ganze Verstellungskunst beweisen zu wollen. Meine Worte können Ihnen nicht unklar sein, sie müssen Ihnen beweisen, daß ich an das Märchen von den Zwillingsbrüdern nicht glaube."

„Wenn Sie die amtlichen Geburtsregister einsehen wollen —"

„So werde ich allerdings erfahren, daß diese Zwillingsbrüder existirt haben; aber dann bleibt immer noch die Vermuthung unbenommen, daß einer dieser Brüder drüben zu Grunde gegangen ist oder noch in Amerika weilt."

Die junge Frau hatte sich von ihrem Sitz erhoben; sie schien den durchdringenden Blick dieses unerbittlichen Anklägers nicht ertragen zu können.

„Daß diese Vermuthung mich tief beleidigen muß, beachten Sie nicht," sagte sie mit zitternder Stimme, während sie ans Fenster trat; „Sie bürden mir ein Verbrechen nach dem anderen auf und denken gar nicht darüber nach, ob diese Verbrechen überhaupt in der Möglichkeit liegen."

„Ich werde die Beweise in den nächsten Tagen erhalten," erwiderte Varnay ruhig.

Sie wandte sich hastig um; Angst und Entsetzen sprachen aus ihrem todesbleichen Antlitz.

„Beweise?" fragte sie. „Wo suchen Sie dieselben?"

„In dem Grabe Ihres ersten Gatten."

„Unerhört! Dieses Grab darf ohne meine Erlaubniß nicht geöffnet werden; ich protestire gegen die Entweihung desselben."

„Die Kriminalbehörde wird sich wenig um diesen Protest bekümmern; hier handelt es sich um die Entdeckung eines Verbrechens!"

Der Advokat hatte das mit scharfer Betonung gesagt, und der Eindruck, den seine Worte machten, mußte ihm beweisen, wie sehr sein Verdacht begründet war.

Elisabeth strich mit dem Taschentuche über ihre Stirn und athmete schwer; sie mußte sich auf die Lehne eines Sessels stützen, ihre Kräfte drohten, sie zu verlassen.

„Ich hätte nimmer geglaubt, daß Sie je mir so feindselig entgegentreten könnten," sagte sie, nach Fassung ringend; „des Unrechts, das ich einst an Ihnen begangen habe, bin ich mir noch immer eingedenk, aber ich konnte nicht ahnen, daß Sie dafür eine vernichtende Rache nehmen würden."

„Dafür?" erwiderte er mit geringschätzendem Lächeln. „O nein, ich habe mich bald über diesen Verlust getröstet, wurde mir doch durch ihn selbst bewiesen, daß ich nichts verloren hatte. Und an meine Rache habe ich niemals gedacht, ich habe nur meine Ehre wahren wollen, und da ist im Laufe der Untersuchung eins aus dem anderen entstanden."

„Und doch ist alles nur Vermuthung, und die Beweise, mit denen Sie mir drohen, werden Sie nicht finden," sagte Elisabeth, die jetzt ihre Fassung wieder gefunden zu haben schien. „Mit welchen Erklärungen Sie auch Ihr Verfahren gegen mich entschuldigen mögen, der Vorwurf gehässiger Rachsucht wird dennoch auf Ihnen ruhen bleiben! Können wir uns denn nicht einigen? Sie behaupten, mein Gatte habe Fräulein Hagen betrogen, gut, ich will Ihnen aus seinem Nachlaß die verlorene Summe ersetzen und mich dazu durch einen Schuldschein oder einen anderen rechtskräftigen Akt verpflichten; dann aber versagen Sie mir nicht länger den Beistand eines Freundes, dessen ich so sehr bedarf."

„Sie haben vorhin noch behauptet —"

„Lassen wir das Vergangene ruhen, Herr Doktor, ich biete Ihnen die Hand zur Versöhnung."

„Ich bedauere, diese Hand nicht mehr fassen zu können," antwortete er kalt; „der Handel, den Sie mir vorschlagen, ist nicht ehrenhaft."

„Und wie nennen Sie Ihr Verfahren?" fragte die junge Frau erregt.

„So sehr ich persönlich auch bedauere, in dieser Weise gegen Sie auftreten zu müssen, zwingt mich meine Pflicht dazu. Gehen Sie der Sache auf den Grund, so werden Sie mir Recht geben müssen; erinnern Sie sich nur der beleidigenden Behauptungen, mit denen Sie Fräulein Hallstädt —"

„Sie dürfen auch nicht alles glauben, was dieses Mädchen Ihnen gesagt!" rief Elisabeth in gereiztem Tone. „Es fragt sich sehr, wer mehr Glauben verdient, Theodore oder ich."

„Diese Frage habe ich längst entschieden!"

„Sie wollen mich absichtlich beleidigen?"

„Welchen Vortheil könnte ich daraus ziehen?"

„Die Vortheile, die Sie suchen, biete ich Ihnen ja an, weshalb greifen Sie nicht zu?"

„Ich darf es schon deshalb nicht, weil ich nicht der einzige Betrogene bin," erwiderte Varnay. „Die Versicherungsgesellschaft hat ebenfalls von Ihnen zehntausend Thaler zu fordern —"

„Ich bestreite diese Forderung!"

„Weshalb wurde gegen den Agenten dieser Gesellschaft eine falsche Anklage erhoben, was bezweckte seine Verhaftung?"

„Ich habe sie nicht veranlaßt."

„Aber Sie haben es gewußt und gebilligt!"

„Wie können Sie das behaupten?"

„Ich beobachtete Sie, als ich die Verhaftung des Agenten mit Ihnen besprach; das Resultat meiner Beobachtung gab mir die Gewißheit, daß Sie genau davon unterrichtet waren."

„So waren Sie auch mit ihm verbündet?"

Er sah sie voll und ernst an; ihr glühender Blick konnte ihn nicht zwingen, die Augen niederzuschlagen.

„Ich habe dieses Bündniß nicht gesucht," sagte er, „aber als es mir angeboten wurde, glaubte ich es auch nicht ablehnen zu dürfen, gemeinsame Interessen verbanden uns ja. Und was nach Abzug dieser beiden Summen noch übrig bleibt, darauf werden Andere Anspruch machen."

„Und wo bleibe ich?" fragte sie trotzig.

„Ich kanns nicht wissen; kommen Sie in Noth und Elend, so haben Sie selbst es verschuldet. Sie haben auch nicht gefragt, welches Loos die Leute erwartete, die Ihr Mann um das Letzte betrog. Somit ist es nur eine gerechte Vergeltung."

(Fortsetzung folgt.)

führer Frieden verlangen, nicht rathsam sei, irgendwelche Schritte zu Gunsten des Friedens zu unterstützen.

In London hatte in der Verhandlung des Prozesses Krause der Vertheidiger desselben darauf hingewiesen, daß die Anklagebehörde nicht den Beweis erbracht habe, daß die Briefe Krause's vom 6. August 1901, in denen er Broeksma sagt, Forster müsse auf irgend eine gesetzliche Weise erschossen oder sonstwie aus dem Wege geräumt werden, jemals in die Hände Broeksmas gelangt seien. Bei Anklagen wegen Aufreizung zum Morde sei es aber durchaus nöthig, nachzuweisen, daß irgend eine Person thatsächlich zu dem Verbrechen angestiftet worden sei. In der heutigen Sitzung trat der Lord-Oberrichter diesen Ausführungen des Vertheidigers bei, fügte aber hinzu, trotzdem werde der Fall vor die Geschworenen kommen und zwar auf Grund der Beschuldigung, daß Krause versucht habe, Broeksma zur Ermordung Forsters zu überreden. Dr. Krause wurde schließlich des Versuchs der Anstiftung zum Morde schuldig befunden und zu zwei Jahren Haft verurtheilt. Bevor Dr. Krause verurtheilt wurde, erhob derselbe Widerspruch und erklärte, er habe niemals die Absicht gehabt, jemand zu tödten. Bei Fällung des Urtheils erklärte der Richter, Krause's Vorgehen sei, moralisch betrachtet, ebenso groß, als wenn das Verbrechen vollführt worden wäre. Deshalb sei der Angeklagte zu der höchsten zulässigen Strafe verurtheilt worden.

Duell Bennigsen - Falkenhagen.

Der Domänenpächter Falkenhagen, welcher den Landrath v. Bennigsen am vorigen Donnerstag im Duell erschoß, ist gestern früh um 1/4 4 Uhr im Zentralhotel verhaftet worden. Die Umstände, unter welchen die Festnahme des schon so wie so schwer kompromittirten Herrn erfolgt ist, steigert die herzliche Theilnahme für das Unglück, welches die ehrenwerthe Familie v. Bennigsen betroffen hat, und nicht minder die Erbitterung gegen den Mann, der einem Edelmann im rechten Sinne des Wortes erst die Ehre und dann das Leben geraubt hat. Schon am Donnerstag Abend, als sein Opfer bereits in den letzten Zügen lag, traf der nunmehr Verhaftete, wie das „Kl. Journ." schreibt, in Berlin ein, nahm in dem fashionablen Zentralhotel eine elegante Wohnung und schrieb sich als „Rittergutsbesitzer Falkenhagen" in das Fremdenbuch ein. Er ist ein lang aufgeschossener, magerer und abgelebter Mensch mit einem unbedeutenden Gesicht, dem sowohl feineres Benehmen wie höhere Bildung total abgehen. Roh wie seine Manieren ist auch seine Lebensauffassung. Schon in der ersten Nacht seines Aufenthalts in Berlin feierte er wüste Orgien in anrüchigen Lokalen und auch am Freitag ließ er sich durch die Kunde von dem Ableben seines Gegners in seinen brutalen Vergnügungen nicht stören. Die Polizei in Leipzig, an welchem Orte sich Frau v. Bennigsen zur Zeit aufhält, hatte die Berliner Kriminalpolizei verständigt, daß zwischen den beiden Schuldigen ein Briefwechsel stattfinde und daß Falkenhagen in Berlin weile. Am Sonnabend Abend suchte Falkenhagen seiner Gewohnheit gemäß die Amorsäle und später die Maison d'or Unter den Linden auf. Der Champagner floß in Strömen und vor den Dirnen, mit denen er kneipte, prahlte der gefühllose Patron mit seiner angeblichen Heldenthat. Mit vollen Händen warf er der Musik die Goldstücke hin, um die lustigsten Weisen zu hören; im Frack und weißer Binde markirte er den schneidigen Kavalier. Als er Sonntag früh ins Zentralhotel in ziemlich angeheitertem Zustande zurückkehrte, empfingen ihn Kriminalbeamte, welche bereits mehrere Stunden auf ihn gewartet hatten und brachten ihn zur Revierwache. Von dort aus wurde er zum Polizeipräsidium eskortirt und unter sicherer Begleitung fand gegen Morgen um 8 Uhr seine Ueberführung nach Hannover mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge statt. Gleichzeitig wurde im Zentralhotel eine Haussuchung in seinem Zimmer vorgenommen und der aufs äußerste kompromittirende Briefwechsel zwischen ihm und Frau Bennigsen, welcher sogar bis in die letzten Tage reicht, mit Beschlag belegt. Die Rigorosität, mit welcher die Polizei in diesem Falle des Duells vorging, ist vielleicht auf ein Gerücht zurückzuführen, das freilich noch der Bestätigung bedarf, und welches wissen will, daß Falkenhagen bei dem Duell unkomentmäßig gehandelt und vor dem Kommando geschossen habe. Bekanntlich fiel Herr v. Bennigsen beim ersten Schuß, ohne daß er selbst in die Lage kam, seinerseits zu feuern. Bei dem geschilderten Benehmen des Falkenhagen würde eine solche Handlungsweise freilich nicht Wunder nehmen und es steht jedenfalls zu hoffen, daß in diesem Falle, wo alle Schuld auf Seiten der Ueberlebenden liegt, die Behörde mit allen ihr durch das Gesetz zu Gebote stehenden Mitteln den entsetzlichen Frevel, der hier begangen wurde, sühnen wird.

Ein Vertrauensbruch.

Im August 1900 veröffentlichte eine Berliner Zeitung das Gutachten der Konitzer Medizinalbeamten, sowie den Bericht des damaligen ersten Staatsanwalts Settegast an den Justizminister über die Ermordung Winters. In dem Bericht wurde bemerkt, daß nach Ansicht der Mediziner und des Staatsanwalts ein Ritualmord vorliege. Da der Bericht wortgetreu wiedergegeben war, so konnte die Zeitung nur durch den Vertrauensbruch eines Beamten in den Besitz des Berichts gekommen sein. Es wurde von Staatswegen eine große Untersuchung eingeleitet, um den schuldigen Beamten zu ermitteln, was jedoch zur damaligen Zeit nicht gelang, und gerade diejenige Zeitung, welche den Bericht veröffentlicht hatte, ließ es geschehen, daß ehrenwerthe Beamte, die jedoch dem Antisemitismus nicht huldigten, bis zum heutigen Tage verdächtigt wurden. Vor einigen Tagen ist es jedoch gelungen, den Schuldigen durch einen Zufall zu ermitteln und, wie es nicht anders zu erwarten war, ist es ein Mann, der zu den eifrigsten Antisemitenführern in Konitz gehört. Die Art und Weise aber, wie jener Herr im Besitz des Berichtes gelangt war, muß jeder Mensch, der noch Ehrgefühl besitzt, als verwerflich und eines Arztes unwürdig bezeichnen. Der jetzige Medizinalrath und Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Müller, welcher zuerst sein Gutachten über die Ermordung des Gymnasiasten abgegeben hatte, und der, entgegen der Behauptung der Berliner Kapazitäten, den Tod des Ernst Winter als um 4 Uhr Nachmittags erfolgt festsetzte, erhielt von der königl. Staatsanwaltschaft die Akten nach seiner Wohnung gesandt, um sich über irgend einen Punkt zu äußern. Sanitätsrath Müller wurde von dieser Arbeit plötzlich fortgerufen und ließ die Akten, entgegen der Vorschrift, unverschlossen in seinem Zimmer liegen. Während der Abwesenheit des Sanitätsrathes erschien in dessen Wohnung sein Sohn, der in Konitz ansässige Arzt Dr. Arthur Müller, nahm ohne Wissen seines Vaters eine Abschrift des Berichtes und entfernte sich damit. Um seine Wissenschaft für die antisemitische Partei ausbeuten zu können, übergab er den Bericht dem dort für den Verleger der „Staatsbürger-Zeitung", Bruhn, agitirenden Buchhändler Werner aus Landsberg, und als die Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen die „Staatsbürger-Ztg." wegen Beleidigung des Konitzer Gerichts und der Berliner Kriminalbeamten stellte, veröffentlichte die Zeitung den Bericht, um sich den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu sichern und um ihre Behauptung, verschiedene Beamte in Konitz hätten ihre Pflicht verletzt, dem Publikum als glaubhaft erscheinen zu lassen. Leider kann gegen Dr. Arthur Müller gesetzlich nicht vorgegangen werden, da er kein Beamter der Staatsanwaltschaft war, doch wird sich die ärztliche Standeskammer mit der Sache befassen. Zur Zeit werden Ermittelungen darüber angestellt, ob Dr. Arthur Müller auch Honorar für den Vertrauensbruch erhalten hat.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Wie aus Washington gemeldet wird, empfing am Sonnabend Präsident Roosevelt in besonderer Audienz Herrn Geheimrath Goldberger aus Berlin, der vom deutschen Botschafter Herrn von Holleben persönlich vorgestellt wurde. Der halbstündige Empfang nahm den liebenswürdigsten Verlauf. Präsident Roosevelt besprach die industrielle und kommerzielle Entwickelung beider Länder. Er betonte warmherzig die Freundschaft mit Kaiser und Reich und die große Freude, die über den bevorstehenden Besuch des Prinzen Heinrich im ganzen Lande herrsche.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Frhr. Anton von der Goltz-Kallen ist am Sonnabend in Königsberg gestorben.

— Das Pariser Blatt „Francais" kommt auf die Gerüchte von einem bevorstehenden deutsch-französischen Konflikt zurück. Es veröffentlicht in Form eines Telegrammes eine Unterredung mit einem hohen französischen Offizier in Nancy, aus der hervorgeht, daß das französische Spionagebureau über die Zusammenziehung deutscher Truppen an der Grenze aufgeregt ist. Das Blatt fragt die Regierung, ob sie die nöthigen Gegenmaßregeln getroffen habe. Nach Erkundigungen auf dem Kriegsministerium und Auswärtigen Amte entbehrt die ganze Meldung jeder Grundlage. Man sieht dort darin nur eine Fälschung der Nationalisten vor Beginn der Wahlen.

Ausland.

Aus Washington wird dem „Newyork Herald" telegraphirt, Präsident Roosevelt habe den Marinesekretär Long angewiesen, dem Departement 376 000 Doll. auszuhändigen welche dem chinesischen Gesandten Wutingfang als Werth der von den Amerikanern im Salz-Yamen in Tientsin beschlagnahmten Silberbarren übergeben werden sollen.

Provinzielle Umschau.

Vor einiger Zeit brachten eine Anzahl Zeitungen die Nachricht über eine Bluthat in Codram, welche durch einen Streit beim Kartenspiel ihren Anfang genommen haben sollte und in welcher weiter behauptet war, daß der Bauer Manthey den Bauern Fromholz mittelst Messerstichs tödtlich verletzt und sich dann selbst das Leben genommen habe. Diese Mittheilungen entsprechen nicht den thatsächlichen Verhältnissen, und da wir dieselben auch gebracht hatten, theilen wir jetzt den Thatbestand mit, wie uns solcher von zuverlässiger Seite überbracht wird: Am Sonnabend, den 11. d. Mts., Abends, trafen sich im Kröning'schen Lokale in Codram die Bauern Hermann Manthey, welcher dem Gemeindevorsteher Steuern gezahlt hatte, und der Bauer Wilhelm Fromholz. Als Dritter gesellte sich zu ihnen der Schlosser Arthur Winter. Genannte Personen unterhielten sich friedlich beim Glase Bier. Auf kurze Zeit war auch ein Bierskat gespielt worden. Kurz nach 10 Uhr Abends verließen diese Gäste das Lokal und schieden auf der Dorfstraße in vollem Frieden von einander. Manthey wohnte in Codram-Ausbau und hatte etwa 20 Minuten nach seiner Wohnstätte zu gehen, welche er aber an diesem Abend nicht mehr erreichen sollte. Er wurde in der herrschenden Dunkelheit unerwartet überfallen, durch gewaltige Schläge mit einem kurzen Hebebaum zu Boden gestreckt und geradezu bestialisch wie von einem Wahnsinnigen bearbeitet. Stundenlang hat Manthey halbtodt auf dem Felde gelegen, ehe er gefunden wurde. Bei klarer Besinnung konnte er über das Fürchterliche berichten. Den wahren Mörder hat er aber nicht erkannt, bezeichnete als solchen einen jedenfalls ganz unschuldigen jungen Mann. Infolge des Ueberfalls verstarb Manthey am Sonntag Nachmittag. In der Nacht zum Montag ertränkte sich in seinem entlegenen Torfkanal der junge Bauer Wilhelm Fromholz; das Mordinstrument, welches auf dem Ueberfallsplatze lag, gehörte ihm, auch die Fußspuren verriethen ihn. Ist Fromholz der Mörder? Diese Frage wird wohl nie mit Bestimmtheit beantwortet werden. Manthey wurde an seinem 59. Geburtstage unter großer Theilnahme beerdigt. — Ein heiteres Stückchen wird aus Prenzlau gemeldet: In einem dortigen Blatte macht ein Zahnarzt, der zur Wahl als Stadtverordneter vorgeschlagen ist, den Wählern folgendes freundliches Anerbieten durch ein Inserat: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß mir einige meiner Mitbürger das Vertrauen entgegenbringen, mich als Stadtverordneten wählen zu wollen. Um diese Wahl zu Stande zu bringen, erbiete ich mich, jedem Wähler, der mir seine Stimme giebt, einen Zahn gratis zu ziehen. Familienmitglieder behandle ich für den halben Preis. (Folgt der Name.) Zahnarzt." — In Pyritz ist die Errichtung einer Präparandenanstalt nun gesichert, dieselbe wird Ostern d. J. eröffnet. — In Merino bei Versin (Hinterpommern) beging das Tagelöhner Potratz'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit und wurde demselben aus diesem Anlaß ein allerhöchstes Gnadengeschenk überreicht. — In Köslin wurde ein Arbeiter in Haft genommen, der dort in Frauenkleidern bettelte.

Viehmarkt.

Berlin, 18. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 6758 Rinder, 1320 Kälber, 12 964 Schafe, 8975 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 64; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 53; d) gering genährte jeden Alters 48 bis 50. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 57; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 51 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 47 bis 50; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45 bis 46; e) gering genährte Kühe und Färsen 38 bis 44. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74 bis 77; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 66; c) geringe Saugkälber 48 bis 54; d) ältere gering genährte (Fresser) 38 bis 46. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 61; b) ältere Masthammel 50 bis 56; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 38 bis 46; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 280—280 Pfund schwer 60 bis 61; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 57 bis 59; d) gering entwickelte 54 bis 56; e) Sauen 54 bis 57.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ganz gedrückt und schleppend ab und hinterläßt großen Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht ganz geräumt.

Der Herr Oberinspektor.

Gereimtes Ungereimtes.

Man hat schon in vielen Jahren in der Praxis es erfahren, daß in einer großen Stadt, Alles geht nicht immer glatt; Manches in der Lief'rung flau ist, wenn die Aufsicht nicht ganz schlau ist, manche Schiebung stellt sich raus, wie im städt'schen Krankenhaus. Schwer zu fassen ist der Thäter, darum von der Stadt die Väter woll'n zur Aufsicht stellen vor einen Oberinspektor, der studirt schon an der Quelle alles hat in gleicher Stelle; das war prächtig ausgedacht! — Und der Magistrat? — der lacht! Ausgeschrieben wurd' der Posten, und es geht von West und Osten — weil die Stell' dotiret fein — manche prompte Meldung ein. Dann um die Persönlichkeiten sieht die Kommission man streiten, aber endlich fand sie drei als vollkommen einwandsfrei, die im Amt sich schon bewähret, die sie deshalb auch begehret, und zur Wahl in Vorschlag bracht. Und der Magistrat? der lacht!. Dieser denkt bei sich im Stillen: „Diesen Wunsch Euch zu erfüllen, das geht doch noch nicht so schnell, ich hab' schon versagt die Stell'. So ein bischen kontrolliren, und dazu protokolliren, das ist wirklich nicht so schwer, und schon ein Stadtsekretär, wenn er sich orientiret und ein keckes Wort riskiret, hier das Amt versehen kann. — Solcher ist drum unser Mann! Als die Stadtväter dies hörten, selbst die zahmsten sich empörten, und man bracht den Antrag ein, daß so etwas garnicht sein. Was nützt's, wenn man debattiret und dann doch ganz ungeniret der Magistrat gemüthlich lacht und verfügt, was er erdacht. Aber Niemand darauf zählte, daß der zu dem Amt Erwählte sagte: „Nein, ich danke sehr, ich jetzt bleib' Stadtsekretär." Und auf's Neu begann's Berathe innerhalb des Magistrats, daß ein Mann zur Wahl jetzt käm', der den Stadtvätern genehm. Konnt man schwer sich auch entschießen, fand man endlich doch auch diesen, als man wählt Inspektor Bork, glaubt man, jetzt sei all' die Sorg'. Trotzdem er hat angenommen, sollt' es doch noch anders kommen, denn ganz plötzlich schreibt der Mann: „Ich nehm' Euer Amt nicht an." Und der Magistrat war helle. „Nochmals ausschreiben die Stelle," meint er, „hätte keinen Sinn, da fiel man doch wieder rin. Man mög' noch einmal erwägen, was schon früher vorgelegen, ob nicht als Inspektor wär ganz gut ein Stadtsekretär. Daß die Kenntniß bei ihm stärker, geb' man ihm 300 Märker, send' ihn an 'nen andern Ort, daß er orientir' sich dort. Und die Stadtväter sie nickten, und vergnügt zur Decke blickten, und sie stimmten darin ein: „Es soll ein Beamter sein, wie der Magistrat empfohlen, den soll der und jener holen, der da anders hat gedacht!" Und der Magistrat? — der lacht! —

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Januar. An Auszeichnungen sind verliehen worden: dem Professor Franz Heyse an dem hiesigen Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Eisenbahn-Stations-Assistenten a. D. Glawe hierselbst, bisher in Thorn, der kgl. Kronen-Orden vierter Klasse; dem Lehrer Kannenberg zu Dünnow im Kreise Stolp, dem Eisenbahn-Stationsportier a. D. Bethke zu Stargard, dem Gutsstatthalter Hartwig zu Pinnow im Kreise Demmin und dem Vorarbeiter Karl Wiedemann zu Behrenhoff im Kreise Greifswald das Allgemeine Ehrenzeichen.

— In Breslau ist der Generalmajor z. D Alexander v. Grutschreiber verstorben, welcher der aktiven preußischen Armee von 1869 bis 1891 angehörte; zuletzt war derselbe in Stettin als Generalmajor und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade.

— Ueber das Vermögen des Restaurateurs Paul Schäfer, des Besitzers des „Wintergartens", ist zwar das Konkursverfahren eröffnet, damit ist aber weder in dem Betriebe des „Wintergartens", noch des „Panoptikum" eine Störung eingetreten, beide Sehenswürdigkeiten sind wie bisher geöffnet. Im Wintergarten konzertirt jetzt allabendlich mit großem Beifall die Zigeunerkapelle Patay Bertalan.

— Das Spezialitäten-Theater der Bock-Brauerei bietet gegenwärtig ein überaus unterhaltendes Programm, dessen Vielseitigkeit nichts zu wünschen läßt. Als Akrobaten von seltener Kraft und Gewandtheit stellen sich die Gebrüder Atlantic vor. Mr. Jean Malkoff versteht es, die verschiedenartigsten Vogelstimmen so natürlich wiederzugeben, daß man sich in den Wald versetzt glaubt, und Herr J. Lanke bietet mit seinem „singenden und tanzenden Europa" eine unterhaltende Verwandlungsscene, und die Komik wird durch den Tanzhumoristen A. Wioszinski, die Soubrette Frl. Jersey und das Duo Bernari-Marikani auf das beste vertreten. Das Publikum lohnt die Künstler mit fortgesetztem Beifall.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 4846 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Im Stadttheater gastirt morgen, Dienstag, Herr Alten zum zweiten Male in Sudermann's „Glück im Winkel", Mittwoch wird Wagner's „Rheingold", Donnerstag Sardou's „Madame Sans-Gêne" wiederholt und Sonnabend geht auf vielfachen Wunsch Otto Ernst's Schauspiel „Die größte Sünde" nochmals bei kleinen Preisen in Scene.

— Der Hauptgewinn der Stettiner Geld-Lotterie ist nicht in der Provinz Pommern verblieben, er ist, wie wir hören, nach London gefallen.

— Der Bezirksverein Neutorney-Westend hat an das königl. Polizei-Präsidium und an die städtischen Behörden eine Petition wegen Umnennung eines Theils der Turnerstraße gerichtet. In derselben wird darauf hingewiesen, daß diese Straße eine derartige räumliche Ausdehnung hat, daß das Zurechtfinden für den mit den örtlichen Verhältnissen nicht Bekannten außerordentlich erschwert werde. Dazu komme, daß in dem Theile zwischen

Falkenwalder- und Kaiser-Wilhelmstraße eine ganz [illegible]ene Nummernbezeichnung bestehe, so hätten eine ganze Anzahl von Häusern dieselbe Nummer, durch Buchstaben unterschieden, z. B. liefe Nr. 33 von a bis l, dazwischen fehle 33e, und Nr. 34 sei überhaupt nicht vertreten. Es wäre dringend zu wünschen, daß in diesem Theil der Straße eine regelmäßige Nummerfolge so bald wie möglich eingeführt werde. Die Petenten bitten hiermit gleichzeitig, eine Theilung der Straße vorzunehmen, in der Weise, daß der Theil zwischen Falkenwalder- und Kaiser-Wilhelmstraße einen besonderen Namen erhält und schlagen die Petenten den Namen „Hakenstraße“, dem Oberbürgermeister zu Ehren, vor. Um ferner zu erreichen, daß die mit den örtlichen Verhältnissen weniger vertrauten Passanten sofort erkennen, daß die Turnerstraße über die Barnimstraße hinweg nach und durch Neutorney ihre Verlängerung findet, bitten die Petenten, an den beiden Ecken der Turner- und Barnimstraße je ein Schild etwa mit folgender Aufschrift anzubringen: „Nr. 27 jenseit der Barnimstraße und 1—26 in Neutorney“.

— Der Jahresbericht der Auskunftei W. Schimmelpfeng für 1901 schildert wie der Rückgang der Hochkonjunktur die Arbeiten der Auskunftertheilung vermehrte und erschwerte und wie gar oft die Auskunftei mit Erfolg „den weit verbreiteten Pessimismus zu bekämpfen vermochte, der in kritischer Zeit selbst das Gesundeste nicht verschont und es todtreden möchte“. Ein durch Abbildungen erläutertes Kapitel läßt den Leser in die Werkstatt der Auskunftei eintreten, während ein Abschnitt „aus der Geschäftsstatistik“ die Fortschritte der Auskunftei in den letzten fünf Jahren ziffernmäßig darlegt. Ende 1901 waren in ihrem großen Betriebe 1157 Angestellte beschäftigt. Die Gesamtunkosten betrugen im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 3 759 934 Mark. Zu den 33 Geschäftsstellen der Auskunftei sollen im neuen Jahre solche in Danzig und Posen kommen, und bereits für März steht die Eröffnung einer Niederlassung in Konstantinopel in Aussicht. Von besonderem Interesse sind die Darlegungen, die von der in Rechtswirksamkeit getretenen Staatsaufsicht über die Inkasso- und Auskunftsbureaux handeln, denn hier wird dargelegt, wie das preußische Ministerium verstanden hat, jeder Beunruhigung der Gewährsmänner kaufmännischer Auskunftsbureaux mit Geschick vorzubeugen. Die ferneren Abschnitte, „die Haftverbindlichkeit“, „das Problem der Kreditversicherung“, „die Enquete der Wiener Handels- und Gewerbekammer“, berühren Fragen des kaufmännischen Lebens, die für die Geschäftswelt stets Interesse haben. Im großen Ganzen ergiebt sich aus dem Berichte, daß „die Werthschätzung der Organisation der kaufmännischen Kreditерkundigung“ unaufhaltsam im Zunehmen begriffen ist.

* Die hiesige „Abtheilung“ der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete am Sonnabend im evang. Vereinshause einen Vortragsabend, für den als Redner Herr Rektor Kleinschmidt aus Görlitz gewonnen worden war. Derselbe behandelte das Thema „Die Freiheitskämpfe der Buren und ihre Bedeutung für Deutschland“ in sachkundiger Weise und unter Wahrung strengster Unparteilichkeit. Ausgehend von der Besiedelung des Kaplandes durch die Buren zeigte der Vortragende, wie dieser eigenartige, aus Holländern, Franzosen und Deutschen in beispiellos inniger Verschmelzung entstandene Volksstamm von den Engländern allmälig weiter und weiter nordwärts gedrängt wurde bis in das Gebiet des Oranjefreistaates und der Transvaalrepublik. Dort wären die Buren wahrscheinlich auf lange Zeit sich selbst überlassen geblieben ohne die Diamantenfunde bei Kimberley. Dieses Ereigniß ward der Anlaß zu einer gewaltigen Invasion von Abenteurern schlimmster Art und die daraus sich entwickelnden, unhaltbaren Zustände führten die erstmalige Okkupation des Transvaalgebietes herbei. Als nach der Erhebung im Anfang der achtziger Jahre die „Südafrikanische Republik“ schließlich ihre Selbstständigkeit zurückgewonnen hatte, konnten die Führer des Burenvolkes keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß noch weitere und um vieles härtere Kämpfe früher oder später ausbrechen würden. Damals schon dürften die Rüstungen begonnen haben, denen die Buren ihre Widerstandsfähigkeit in dem letzten Kriege mindestens zum Theil mit verdanken. — Redner beleuchtet die Thätigkeit von Cecil Rhodes, den Jameson-Einfall und die dem Kriege unmittelbar vorangegangenen Ereignisse, um dann auf die Bedeutung dieses Kampfes für Deutschland einzugehen. Redner glaubte, daß die Engländer, wenn sie schließlich gewinnen, den Burenstaaten doch eine selbstständige Verfassung geben würden, die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands dürften dabei jedenfalls keinen Schaden leiden. Eine andere Frage sei, ob nach Bezwingung der Buren sich das Begehren Englands sich nicht auf Deutsch-Südwestafrika richten werde. Siegten dagegen die Buren, so würden dieselben ohne Frage mit der alten Rückständigkeit aufräumen und Reformen die Wege ebnen müssen. Dabei könnten sie der Unterstützung von deutscher Seite schwerlich entrathen, auch müßten sie sich der Opfer erinnern, die unsere Hülfsbereitschaft ihnen gebracht habe. Redner hofft somit, daß der schreckliche Krieg, wie auch immer die Würfel fallen mögen, für Deutschland keine Nachtheile im Gefolge haben werde. — Reicher Beifall lohnte den interessanten Darlegungen des Vortragenden.

* Die technischen Revisionen der von Gewerbetreibenden benutzten Maaße und Gewichte beginnen in diesem Jahre am 3. März im vierten Polizeirevier, der Zeit nach folgen dann die Reviere 5 (Nemitz eingeschlossen), 6, 3, 9 und 10. Im Uebrigen sei auf die entsprechende Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten verwiesen.

* Im Restaurant Bollwerk 7 wurden vorletzte Nacht zwei Einbrecher auf frischer That ergriffen. Ein patrouillirender Schutzmann hörte in dem Gastzimmer gegen 5 Uhr Morgens verdächtiges Geräusch, er bat deshalb einen Hafenbeamten, das Haus zu beobachten und holte vom Revierbureau Hülfe. Als man darauf in die Gastzimmer eindrang, überaschte man dort die Diebe, den Gärtner Emil Schmidt und den Arbeiter Hermann Bogisch. Beide hatten sich von den Vorräthen an Speisen und Getränken ein lukullisches Mahl bereitet, weitere Eßwaaren, Wein, Liqueure und Zigarren aber zum Mitnehmen zusammen gepackt. Der eine Einbrecher hatte außerdem seine alten „Trittlinge“ mit einem Paar neuer Stiefel vertauscht.

* Einer gefährlichen Einbrecherbande scheint die Polizei habhaft geworden zu sein durch die gestern erfolgte Verhaftung dreier Burschen im Alter von 13 bis 15 Jahren. In der Nacht zum Sonntag war bei dem Kaufmann Voß in der Lindenstraße ein Einbruch verübt worden. Die Diebe hatten den für solche Zwecke nicht ungewöhnlichen Weg durch das Kellerfenster genommen, um jedoch vom Keller in den Laden zu gelangen, mußten sie zwei Thüren aufbrechen. Die Spitzbuben erbeuteten einen Geldbetrag von 150 Mark. Gestern Nachmittag nun wurden in einem Keller der Wilhelmstraße die Arbeitsburschen Willy Klemmer und Martin Biebke sowie der Schüler Priegnitz total betrunken aufgefunden. Da man bei den Burschen Einbrecherwerkzeug und einen Geldbetrag von etwa 90 Mark entdeckte, so wurden sie einem scharfen Verhör unterzogen und gestanden die drei schließlich, den Einbruch in der vorverflossenen Nacht ausgeführt zu haben. Nicht ohne Grund wird vermuthet, daß dem Kleeblatt noch mehr Einbruchsdiebstähle zur Last fallen.

* Festgenommen wurden 7 Betrunkene und 3 Bettler, ferner ein von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgter Arbeiter Gust. Plagens. 25 Personen meldeten sich als obdachlos.

* Die Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche zusammen 29 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen rückten 9 Mal aus. — Letzte Nacht nahm ein Schmiedegeselle die Hülfe der Samariter in Anspruch, derselbe hatte bei einer Schlägerei zahlreiche Hiebwunden am Kopfe davongetragen.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Langestraße Nr. 83 gerufen, woselbst in einer Tischlerwerkstatt Feuer ausgebrochen war. Es brannten Möbelstücke, Nutzholz und der Fußboden sowie die darunter befindliche Balkenlage. Die Feuerwehr griff mit zwei Schlauchleitungen das Feuer an, dessen Bewältigung zwei Stunden in Anspruch nahm.

* Am Sonnabend Abend brachte sich der Lindenstraße 20 wohnhafte, 60 Jahre alte Arbeiter Aug. Strisse in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Schläfe bei. Der Mann wurde noch lebend aufgefunden und in das städtische Krankenhaus überführt, er verstarb jedoch kurze Zeit nach der Einlieferung.

* Der Stenographenverein Stolze-Schrey eröffnet am Freitag Abend in einem Klassenzimmer des Schiller-Realgymnasiums einen neuen Unterrichtskursus und verfehlen wir nicht, auf diese Gelegenheit zur Aneignung der so nützlichen Kurzschrift noch besonders hinzuweisen.

Stadttheater.

Zum ersten Male: „Die Hoffnung auf Segen“, eine Fischertragödie in vier Akten von Hermann Heijermans jr. — so lautet nach einer vor mir liegenden Buchausgabe der Titel des gestern Abend hier als Novität gegebenen Stückes. Auf dem Zettel stand nur „Die Hoffnung“ und darunter stand „ein Seestück“, diese Bezeichnungen kommen an Prägnanz den Eingangs wiedergegebenen sicher nicht gleich, denn die in dem Stück erhobene schwere Anklage wird gerade durch den unverkürzten Titel mit grausamer Ironie recht an das helle Licht gerückt. Ein gewissenloser Rheder läßt, unbekümmert darum, daß er ein halbes Dorf ins Elend stürzt, einen nicht mehr seetüchtigen Logger zum Heringsfang hinausgehen und dieses Schiff, das dem nächsten Sturm zum Opfer fallen muß, heißt „Die Hoffnung auf Segen“! Mit dramatischer Wucht aber auch unter Entfaltung eines erstaunlichen Reichthums an scharfer Beobachtungsgabe hat Heijermans den gewählten Vorwurf ausgestaltet und in der Schilderung charakteristischer Typen zeigt er sich als Meister sorgfältiger Kleinmalerei. Das gewagte Unterfangen, einen Akt fast ganz durch Erzählungen ausfüllen zu lassen, ist dem Autor in überraschender Weise geglückt. Der beispiellose Erfolg, den das literarisch bedeutende Werk seit der Erstaufführung in Amsterdam am 24. Dezember 1900 überall zu verzeichnen hatte, fand gestern auch hier einen Nachhall. — Unsere Aufführung war von Herrn Bachmann mit liebevoller Sorgfalt vorbereitet worden, sodaß sich festgefügte Scenenbilder dem Beschauer darboten, und auch den Einzelleistungen darf Anerkennung nicht versagt bleiben, obwohl ein Mangel sich allgemein recht empfindlich geltend machte: es fehlte den Gestalten der Fischer und der Fischerfrauen die kernige Derbheit. Am besten trafen noch die Herren Größ (Geert) und Pichon (Barend) den Ton für ihre Rollen, auch der „Simon“ des Herrn Bachmann war eine gelungene Figur. Mit den schwierigen Partien der Armenhäusler „Cobus“ und „Daantje“ mühten die Herren Ewald und Klinder sich redlich ab, ohne jedoch voll befriedigen zu können, Herrn Ewald stand besonders sein Dialekt im Wege, der dem Holländischen leider durchaus nicht nahekommt. Den schurkischen Rheder „Bos“ zeichnete Herr Marx mit lebendiger Naturtreue, dagegen ließ Herrn Paulsens „Kaps“ die Gerissenheit dieses dunklen Ehrenmannes doch kaum scharf genug hervortreten. Unter den weiblichen Rollen steht diejenige der „Mutter Kniertje“ allen voran, Frau Klinder setzte dafür ihr bestes Können ein und brachte die tüchtige Darstellerin namentlich den verhaltenen Schmerz in der Schlußscene zu ergreifender Wirkung, eine richtige Fischerwittwe aber war das doch nicht. Noch weniger vermochte Frl. Proß sich in die Art der „Jo“ hineinzufinden, so gut sie sonst Frohsinn und Leidenschaftlichkeit auszudrücken vermochte. In den kleineren Rollen wurde nichts verdorben. Das leider nur mäßig besetzte Haus nahm die Novität mit regem Interesse auf und ließ es den mitwirkenden Kräften an Beifall nicht fehlen.

M. B.

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Sein Doppelgänger“. Schwank von M. Hennequin und G. Duval, übersetzt und bearbeitet von Benno Jacobson.

Wenn es gilt, Tollheiten auf die Bühne zu bringen, dann sind die französischen Schwankdichter geschickte Meister, gilt es aber für das tollste vom Tollen einen Rekord zu schaffen, so müßte den Verfassern dieses „Doppelgängers“ wohl der Preis zuerkannt werden; dieselben haben nur das eine Ziel im Auge: die Zuschauer in beständigem Lachen zu erhalten, sie nehmen dabei keine Rücksicht darauf, ob die Situationen möglich oder unmöglich sind, die Hauptsache bleibt für sie, komische Scenen zu schaffen, eine Tollheit jagt die andere, das Publikum wird in die belustigste Stimmung versetzt und bleibt in fortgesetztem Gelächter. Barisart, ein Pariser Zivil-Ingenieur und Ofenfabrikant, ist ein Abenteuer suchender Ehemann, der mit der Devise: „Mensch, sei froh!“ die tollsten Streiche vollführt und sich vor einem Entdecktwerden durch seine Frau und Schwiegermutter dadurch sichert, daß er diese glauben macht, es existire in Paris ein Doppelgänger von ihm. Er treibt seine Keckheit so weit, daß er selbst als dieser Doppelgänger bei seiner Frau und Schwiegermutter erscheint und dabei aus einer Verlegenheit in die andere geräth, aber schließlich doch durch eine Provinzialin überführt wird. Das Ganze bildet ein buntes Allerlei von tollen Scenen, welche zeitweise in groteske Komik ausarten. — Die Darstellung bot unter der Regie des Herrn Dir. Resemann ein treffliches Zusammenspiel, bei welchem Herr Resemann selbst am meisten hervortrat, er gab den „Doppelgänger“ in überaus belustigender Weise, im 2. Akt, welcher den Höhepunkt der Tollheit bildet, entwickelte er in fortgesetztem Beinzappeln und obligaten Luftsprüngen eine Gelenkigkeit, die in Erstaunen setzte und immer wieder erneute Heiterkeitsausbrüche hervorrief. Aber auch die übrigen Mitwirkenden belebten wirksam die heiteren Scenen. Fr. v. Redwitz gab die Schwiegermutter, eine Oberstenfrau, im lustigen Kommandoton, Frl. Olden war als gewitzte Provinzialin bei heiterster Laune und auch Frl. Trimbach war eine liebenswürdige „Frau Barisart“. Herr Heiske als „Oberst Lehuchois“ und Herr Rohde als „Dr. Marcinelle“ schufen charakteristische Figuren, und auch Herr Schneider stattete den Diener mit gelungener Komik aus. Das tolle Stück dürfte noch oft Stürme von Heiterkeit erwecken.

R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

— Die Winterreisen, die von Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, veranstaltet worden sind, haben am 5. Januar ihren Anfang genommen; am 12. Januar hat die zweite und am 19. Januar die dritte Reisegesellschaft Berlin verlassen, um sich zunächst nach Egypten und alsdann nach Palästina, Syrien, Griechenland und der europäischen Türkei zu begeben. In Folge der großen Ausdehnung, die sein Unternehmen genommen, hat Karl Stangen's Reise-Bureau jetzt zunächst in Kairo, Jerusalem und Konstantinopel Filialen eingerichtet, von denen aus für seine Reisenden in Gesellschaft gesorgt wird, wo aber auch einzelne Reisende alle Arten Billete und Auskunft in Reise-Angelegenheiten erhalten können. Das Bureau hat auch mit Hunderten von guten Hotels Verträge abgeschlossen, auf Grund deren „Stangen Hotel Checks“ als Zahlungsmittel eingeführt worden sind. Die Käufer derartiger Checks erhalten ein Hotel-Verzeichniß mit Angabe der Preise für Zimmer und Mahlzeiten, so daß sie sich für eine zu unternehmende Reise im Voraus einen genauen Kostenanschlag machen können. Die von Karl Stangen's Reise-Bureau im Frühjahr abgehenden Gesellschaftsreisen nach Italien, Tunis-Algier, Spanien, Rußland, Frankreich, England, Dalmatien, Bosnien 2c. sind sehr mannigfach, von verschiedener Dauer und nach den schönsten Punkten dieser Länder gerichtet. Das sehr sauber ausgestattete Programm, das kostenfrei ausgegeben wird, giebt über die Reisen die beste Auskunft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Wie aus Newyork telegraphirt wird, sind Einladungen für den Prinzen Heinrich aus so vielen Städten eingelaufen, daß deren Berücksichtigung ganz unmöglich ist. Die Washingtoner Diplomatie ist von der politischen Bedeutung dieses Besuches überzeugt.

Brüx, 20. Januar. In der „Nordzeche“ des Julius-Schachtes bei Copitz ist ein bedeutender Streckenbrand ausgebrochen. Da alle Löschversuche scheiterten, mußte die Grube gesperrt werden. 300 Bergleute müssen in Folge dessen feiern.

Rom, 20. Januar. Das Blatt „Giornale d'Italia“ berichtet aus bester Quelle, Portugal wolle die bisher in Lourenco Marques beobachtete Neutralität aufgeben, nachdem 880 000 Pfund Sterling, welche Portugal aus einer früheren Anleihe schuldete, von England abgestrichen worden sind.

Sofia, 20. Januar. Mehrere Arbeiter der Staatsdruckerei wurden verhaftet, weil sie zahlreiche Bogen von Stempelmarken entwendet und in Verkehr gebracht hatten. Der dem Fiskus dadurch entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. Januar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 144,00 bis 147,00, Weizen 177,00 bis 179,00, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis 134,00, Hafer 142,00 bis 148,00, Kartoffeln 28,00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 179,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 134,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 178,00 bis 180,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis 145,00, Kartoffeln 32,00 bis 34,00.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 154,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 154,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Kolberg. Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 177,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 146,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 42,00.

Naugard. Roggen 135,00 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00.

Anklam. Roggen 140,00 bis 151,00, Weizen 170,00 bis 177,50, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis 134,00, Hafer 130,00 bis 150,00, Kartoffeln 30,00 bis 37,50.

Stralsund. Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 176,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 146,00 bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 141,00, Weizen 170,00, Sommerweizen —,—, Gerste 134,00, Hafer 146,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 18. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 156,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 152,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis 182,00, Gerste 127,00 bis 133,00, Hafer 137,00 bis 150,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 157,50, Weizen 177,50.
Liverpool. Weizen 181,00.
Odessa. Roggen 143,50, Weizen 166,50.

Bremen, 18. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fester. Tubs und Firkins 48 Pf., Doppel-Eimer 48½ Pf. — Speck stetig.

Magdeburg, 18. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 6,55 G., 6,65 B., per Februar 6,62½ G., 6,70 B., per März 6,70 G., 6,77½ B., per April 6,77½ G., 6,85 B., per Mai 6,85 G., 6,90 B., per August 7,05 G., 7,10 B., per Oktober-Dezember 7,25 G., 7,30 B. — Stimmung behauptet.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 21. Januar 1902.

Bei aufklärendem Winde wolkig ohne wesentliche Niederschläge.

Stettin, den 13. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Die technischen Revisionen der von den Gewerbetreibenden hiesiger Stadt benutzten Maaße und Gewichte finden in diesem Jahre wie folgt statt:

Für das 3. Polizeirevier vom 1. Juli,
„ „ 4. „ „ 3. März,
„ „ 5. „ (einschließlich Nemitz) vom 3. April,
„ „ 6. „ „ 2. Juni,
„ „ 9. „ „ 4. August,
„ „ 10. „ „ 3. November
d. Js. ab.

Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen: daß Maaße, Gewichte, Waagen und sonstige Meßwerkzeuge, deren fortdauernde Richtigkeit den Inhabern zweifelhaft erscheint, vor den Revisionen zur aichamtlichen Prüfung zu bringen sind.

Damit die in den Vorjahren bei dergleichen Revisionen festgestellten vielfachen Uebertretungen, welche nicht unerhebliche Strafen nach sich gezogen haben, vermieden werden, wird noch besonders auf folgende Punkte zur genauesten Beachtung aufmerksam gemacht.

Unzulässig sind:
a) ungestempelte } Maaße, Gewichte und
b) unrichtige } Waagen.

Zu a. Zu den ungestempelten zählen auch solche Maaße pp., an denen der Aichungsstempel unkenntlich oder kassirt ist.

Zu b. Als zweifelhaft in Betreff der Richtigkeit sind u. A. folgende Maaße pp. anzusehen.

1. Verbeulte oder sonst insbesondere am oberen Rande beschädigte Flüssigkeits- und Hohlmaaße,
2. Gewichte, welche merkliche Spuren von Abnutzung zeigen (Gewichte können bei starkem Gebrauch schon nach einem Jahre unrichtig werden),
3. Gleicharmige Waagen, welche in unbelastetem Zustande nicht einspielen, oder solche mit verbogener Zunge und ungleich schweren Schaalen, sowie auch solche ohne Angabe der Tragfähigkeit,
4. Brückenwaagen ohne Loth und solche, bei welchen die Regulator-Vorrichtung zur Herstellung der Gleichgewichtslage nicht ausreicht.

Schließlich wird noch hervorgehoben, daß nach dem Reskript der Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe vom 10. April 1894 auch diejenigen Fabrikanten, welche ihre Waaren nach Maaß und Gewicht lediglich im Großen verkaufen, den vorgeschriebenen technischen und polizeilichen Maaß- und Gewichts-Revisionen unterworfen sind.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesige Gasanstalt im Rechnungsjahre 1902 erforderlichen Gaskohlen — 30 000 engl. Tons — soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können im Gasbüreau Gr. Wollweberstraße 54, II eingesehen oder dort gegen Bezahlung von 50 ₰ abgefordert werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis einschließlich 3. Februar d. Js. im vorgenannten Büreau abzugeben. Die Bieter bleiben bis einschließlich 15. Februar d. Js., bis zu welchem Termin die Zuschlagsertheilung auf das ganze Quantum oder Theile desselben vorbehalten bleibt, an ihre Gebote gebunden.

Stettin, den 14. Januar 1902.

Der Magistrat.
Die Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stettin, den 17. Januar 1902.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Zahltischen, Glaswänden und Pfeilerumkleidungen aus Eichenholz für die Sparkassenhalle im Neubau des Verwaltungsgebäudes in der Magazinstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 25. Januar 1902, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettiner Grundbesitzer-Verein.

Hierdurch laden wir die Mitglieder unsers Vereins zur

ordentlichen Generalversammlung

auf **Freitag, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im kleinen Saale des **Konzerthauses** ganz ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht. (Derselbe liegt zur Einsicht der Mitglieder in der Geschäftsstelle Kaiser-Wilhelmstraße 3 aus.)
3. Entlastungsertheilung an den Herrn Schatzmeister.
4. Aufstellung des Haushaltungsplanes für das laufende Geschäftsjahr.
5. Vorstandswahl.
6. Bericht über die Petition bezüglich der Turnerstraße.
7. Bericht über die Antwort des Magistrates über die Neupflasterung der Straße in den Anlagen mit besserm Material.
8. Bericht über die Petition betr. die Waarenhaussteuer.
9. Beitritt zur Ortsgruppe Stettin des Deutschen Vereins für Volkshygiene.
10. Besprechung des Wintervergnügens.
11. Geschäftliches.
12. Fragekasten.

Der Zutritt ist **nur** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.

Beringerstr. 36:
Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Witt.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 18. Januar 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Lüdke, Arbeiter Schözau, Schuhmacher Knuth.

Eine Tochter: dem Gärtner Kuhr, Straßenreinigungsaufseher Grimm, Zuschneider Dummann, Klempnergesellen Strehl, Schiffsheizer Jaeschke.

Aufgebote:

Kaufmann Holthausen mit Frl. Wendland.

Eheschließungen:

Arbeiter Wolff mit Frl. Thiel; Böttchermeister Busch mit Wittwe Falkenberg, geb. Schimming; Arbeiter Nadler mit Frl. Klage; Schiffer Köppen mit Frl. Schröder; Arbeiter Labes mit Frl. Berndt; Schlossergeselle Kohn mit Frl. Sprenger; Arbeiter Pohlmann mit Frl. Ohrmuidt.

Todesfälle:

Matrose Koch; Sohn des Schneidergesellen Lange; Sohn des Arbeiters Hopp; Schuhmachermeister Karge; Tochter des Schneidergesellen Hartwig; Tochter des Kellners Rudloff.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen

Geboren: Eine Tochter: Pastor Riehn [Leopoldshagen].

Verlobt: Fräulein Emilie Rosenhagen mit dem Bautechniker Herrn Ernst Wilm [Falkenburg i. Pom.-Neustettin].

Gestorben: Schneidermeister Eduard Barkusky, 76 J. [Pyritz]. Tischlergeselle Max Aepler, 22 J. [Anklam]. Kgl. Forstmeister a. D. Robert Witte, 82 J. [Barth]. Eigenthümer Rudolf Busack, 74 J. [Caseburg]. Karl Hartwig, 83 J. [Greifswald]. Frau Bertha Frommont geb. Markgraf, 59 J. [Prenzlau].

Gebrüder Horst,

Paradeplatz 21, parterre, I. u. II. Etage.

Inventur-Ausverkauf.

Diese Woche Reste aus allen Abtheilungen.

Leihhaus-Auction

im Auctionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.

Den §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes gemäß werden die fälligen Pfandstücke, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken und Wäsche u. s. w., am **Mittwoch, den 5 Februar, Vormittags 10 Uhr,** durch den **Gerichtsvollzieher Herrn Simon** in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft. Der Ueberschuß ist vom 8. bis 22. Februar in meinem Geschäft, nach dieser Zeit von der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Indem ich das Verzeichniß der Pfandscheinnummern von den zu verkaufenden Pfändern folgen lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pfänder selbst bis zum **Auctionstage eingelöst oder verzinst** werden können.

Nr. 9410 11 10 120 11 783 12 407 13 309 14 16 403 19 561 680 730 5 814 915 40 4 54 9 92 14 016 26 32 128 47 50 215 61 93 6 9 315 33 5 43 60 401 19 23 56 64 572 630 45 59 67 713 832 53 69 952 72 15 006 73 4 144 83 206 29 37 70 97 16 308 32 5 6 17 018 23 716 25 24 829 939 25 090 103 4 567 923 30 26 166 220 41 370 468 503 13 91 733 830 27 095 273 6 7 541 61 625 844 6.

Sally Kaatz,
Breitestr. 8.

Hausverkauf!

Mein in der Kreis- und Garnisonstadt Demmin in guter Geschäftslage belegenes **Eckhaus mit großem Speicher,** in welchem seit vielen Jahren ein gutgehendes Materialwaaren-Geschäft betrieben wird das sich aber auch **zu jedem anderen Geschäft** eignet, ist unter günstigen Bedingungen **billig** zu verkaufen.

Wilh. Pape, Demmin.

Contorpulte, ein Ladentisch, große Laternen, eine Parthie Bretter, 2 Waageschalen 2c. wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.

Alfred Loewenthal,
Speicherstraße 20, 2. Hof.

Birkhühner	Mk. 3,25	pro ein Paar
Haselhühner	M. 2,30	
Schneehühne	" 2,40	
Poularden	" 7,50	
Mastputen	" 0,60/70	pro ½ Kilo
Wolgapoulets	" 0,65/70	
Renthierrücken	" 0,85/90	
Renthierkeulen	" 0,75	

offerirt in bekannt **feinster** Waare gegen Nachnahme

H. Rudzewski, Eydtkuhnen.

Edelweiss-Cigarren.

Hochf. Schweiz. Spezial.	200 St.	Mk	2 90
Alpenrosen Cig., hochfein	200 "	"	2 80
Ia. Brissago extra lang	200 "	"	4 20

Von 1000 Stück an franko. (09441B)
Cig.-Fabriklager, **Boswil** (Schweiz).

Jeden Posten
gebrauchter Säcke,
heil oder zerrissen, kauft
Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königsstr. 1.

Postkarten

zu 2, 5 u. 10 Pf.
empfiehlt in zahlreichen Neuheiten
R. Graßmann,
Breitestr. 42, Lindenstr. 25,
Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Pianinos, neukreuzsait., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon **Franco** 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, **Neanderstr. 16.**

Eine Prachtbibel billig zu verkaufen
Oberwiek 21, 3 Tr. l.

Zur
Einrichtung einer Schneider-Werkstatt
Tisch, Eisen u. s. w., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **H. H.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3 erbeten

13 Millionen

Mark, mit insgesamt **98165 Geldgewinnen,** darunter Haupttreffer mit:
3 × 600,000 Frcs., **3 × 300,000** Frcs., **3 × 300,000** Kronen, **200,000** Kr., **180,000** Mk., **120,000** Mk., **90,000** Mk. u. s. w.
werden in jährlich **dreißig** Gewinnziehungen gezogen.

6 Ziehungen am 1. Februar.

Die Mitgliedsteilnahme an obigen großen Verloosungen erfolgt gegen monatlichen Beitrag von nur „**Drei Mark**“.

Gegenwärtiger Loosbestand des Vereins:

2000 Stück Original Staats-Prämien Anlehens-Loose,
die alle gezogen werden müssen.

Laut § 7 der Statuten erhalten ausscheidende Mitglieder die geleisteten Beiträge zum Teil wieder zurückvergütet.

Bitte verlangen Sie Statuten und Loosnummern-Verzeichnis gratis und franko zur Einsicht von:

„Augusta“ Allgemeiner Loos- & Sparverein in Augsburg.

In ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubte Loose.

Streng solid. — Keine Ratenloose.

Stettiner Gewerbeschutz-Verein.

Mittwoch, den 22. Januar, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Saale der **Randower Molkerei,** Falkenwalderstraße:

Mitglieder-Versammlung,

zu welcher auch die übrigen Unterzeichner der „Petition zur Veranlagung der Waarenhausinhaber zur Umsatzsteuer“ hiermit höflichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Petition zur Umsatzsteuer der Waarenhausinhaber.
2. Ueber geeignetes Vorgehen gegen unlauteren Wettbewerb.
3. Verschiedenes und Beantwortung der eingegangenen Fragen des am Eingang aufgestellten Fragekastens.

Der Vorstand.

Norddeutsche Creditanstalt.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

Stettin,
Schulzenstraße 30—31.

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Thorn.

Eröffnung **laufender Rechnungen.**

Annahme von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check- oder Depositen-Konten** unter **günstigster** Verzinsung.

An- und **Verkauf** von **Werthpapieren,** unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Gewährung von **Vorschüssen** gegen **Verpfändung** von **Werthpapieren** oder **Waaren.**

Ankauf von **Bankacceptem** und **ausländischen Wechseln.**

Besorgung von **Inkassi** in Deutschland und im Ausland.

Einlösung von **Coupons** und **Dividendenscheinen.**

Verwaltung und **Verlosungs-Kontrolle** offener **Effekten-Depôts.**

(Die übergebenen Werthpapiere werden **gesondert,** ohne Vermengung mit anderen Beständen, als Eigenthum der einzelnen Hinterleger unter Namensbezeichnung aufbewahrt.)

Vermiethung einzelner **Schrankfächer** (Safes) unter eigenem Verschluß der Miether in unserer absolut feuerfesten und einbruchssicheren **Stahlkammer** von Mk. 7,50 fürs Jahr an.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Renten-** und **Unfall-Versicherungen** jeder Art.

Tüchtige Vertreter finden jederzeit Anstellung.

Näheres durch die Direktion der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in **Stettin** durch Herrn Generalagent **Herm. Knull,** Frauenstraße 29.





Dank!

Zum Wohle aller Nervenleidenden sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus, der allein Hrn. **C. B. F. Rosenthal,** Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München,** Bavariaring 33, gebührt, durch dessen geschickte **briefliche** Behandlungsweise meine Frau von ihrem sie schon fast ein Jahr lang quälenden Nervenleiden, wie nervöse Kopfschmerzen, bald in der Stirn, bald in den Schläfen, Schwindel, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Blutandrang zum Kopf, Drücken im Magen, Brechreiz und Rückenschmerzen, in kurzer Zeit befreit wurde und können wir nur jedem ähnlich Leidenden empfehlen, diese mit so geringen Kosten verbundene, auf **brieflichem Wege** leicht durchführbare Kur bei Herrn Rosenthal zu versuchen.

Adlig Blumenau
b. Neumünsterberg (Ostpr.).
L. Ehlert u. Frau.

Für je 121 M. sind je 2000 M.
rasch erreichbar. Prospecte kostenfrei.
Ungar. Börsen-Journal, Budapest.

Aufruf. Wer **reiche Heirat** sucht, Bürger- oder Adelstand, erhält sofort 600 **reiche Partien** a. Bild zur Auswahl. Senden Sie nur Adresse
„**Reform**“, Berlin 14.

Hilfe* g. Blutstock. **Timerman** Hamburg, Fichtestr. 33.



Inventur-Ausverkauf!

M. Friedeberg,

Langebrückstraße Nr. 8.

Gegründet 1861.

Preise für Kurzwaaren:

Gögginger Untergarn	Rolle	17 Pf.
Ackermann's Obergarn	Rolle	28 Pf.
Kleine Rolle Garn	Rolle	3 Pf.
Wäscheknöpfe alle Größen	Dtz.	2 Pf.
Nähnadeln	Brief	2 Pf.
Nähseide	Docke	2 Pf.
Gurtband mit Schnalle	Stück	6 Pf.
Taillenverschluß	Stück	12 Pf.
Taillenstäbe mit Lederkappe	Dtz.	16 Pf.
Hornfischbein alle Längen	Dtz.	18 Pf.
Schweißblätter mit Gummi	Paar	12 Pf.
Velourborte	per Meter	5, $6^1/_2$, $7^1/_2$ Pf.
Seid. Gimpen alle Farben	Meter	15 Pf.
Rockfutter, schwarz und grau	Meter	28 Pf.
Taillenfutter, zweiseitig, geblümt	Meter	42 Pf.
Rauschfutter, schwarz und grau	Meter	38 Pf.

Zefirwolle Lage 4 Pf., Pfd. 1.85.

10 Pf. Rabattmarken 10 Pf.

Die schönste Plättwäsche



erhält man durch Anwendung der
weltberühmten amerikanischen
Brillant-Glanzstärke
von Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig,
leicht und sicher mit jedem Plätteisen,
Nur echt mit Schutzmarke „**Globus**“.

Goldene Medaille
Paris 1900.

In Packeten à 20 Pfennig überall vorräthig!

